

„Hier gehe ich nicht mehr weg“

Vor circa einem Jahr haben sie ihre Wohngemeinschaften dort bezogen: Die Bewohner des Sattlerhauses in der Gutacher Hauptstraße fühlen sich in ihrem neuen Umfeld wohl. In drei WGs wohnen Menschen, die ganz Unterschiedliches erlebt haben.

■ Von Christina Kornfeld

GUTACH. Etwas länger als ein Jahr ist es her, dass unsere Redaktion zum ersten Mal über das damals geplante Projekt „Sattlerhaus“ in der Gutacher Hauptstraße berichtete. Drei Wohngemeinschaften für seelisch- und suchtkranke Menschen sind seitdem dort entstanden, viel Positives ist passiert.

40 Anfragen habe es gegeben, berichtet Johannes Armbruster, der stellvertretende Fachbereichsleiter und Ansprechpartner in Gutach. Von den 40 Menschen, die Interesse hatten, ins Sattlerhaus einzuziehen, haben 20 ein „Probewohnen“ absolviert und acht haben es geschafft, erzählt er. Zwei seien auch wieder gegangen, die Gründe dafür seien unterschiedlich. Ein großes Ziel bei der Aufnahme in eine der WG's sei es, dass die Menschen wieder am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

Sonja Berger, die seit Mai 2023 im Sattlerhaus mit für die Betreuung der Bewohner zuständig ist, berichtet von viel positivem Feedback und schönen Begegnungen, auch im Dorf. Das sei ja auch ein Ziel gewesen: in Gutach ankommen, sagt Johannes Armbruster.

Der Kontakt zu den Nachbarn sei gut. Zu Weihnachten haben die Bewohner beispielsweise gebastelt und Plätzchen gebacken und an die Nachbarn sowie auch im Rathaus verteilt. Ein Bewohner habe sogar mit Pfarrer Wille einen Gottesdienst gehalten.

Ganz unterschiedliche Lebenswege führten die Bewohner nach Gutach

Wer sind nun die Bewohner? Mit vier von ihnen hat sich unsere Redaktion unterhalten und sie haben viel über sich und ihr Leben in Gutach erzählt.

Mark W. ist Alkoholiker, war obdachlos und im Zentrum für Psychiatrie in Emmendingen, seit dem 28. Februar ist er im Sattlerhaus und froh darüber:



Mark W. (von links), Carsten K., Heinz-Jürgen R., Sonja Berger, Johannes Armbruster und V. Harter auf den Stufen des Sattlerhauses
Foto: Kornfeld

„Hier wird mir gut geholfen“, meint er. Er arbeitet in der Reha-Werkstatt in Hausach, darüber wurde ihm auch Arbeit vermittelt. Es sei jedoch gut, die Reha-Werkstatt noch als Rückhalt zu haben. Seine „Auswilderung“ stehe an, sagt Mark W. mit einem Augenzwinkern.

Und Johannes Armbruster betont, es sei wichtig, dass der Prozess langsam vorstatten geht, die Menschen sollen nicht sofort alleine gelassen werden. Durch das Sattlerhaus wird auch bei der Wohnungssuche geholfen.

„Es ist gut, langsam ins Berufsleben zurückzukehren.

Wenn es schnell ginge, würde ich wahrscheinlich wieder rückfällig“, sagt auch Mark W. Er betont: „Ich brauche Beschäftigung und hier im Haus werden Dienste verteilt wie putzen und Müll wegbringen. Nachher gehen wir noch spazieren, manchmal auch essen oder ins Kino. Wenn man möchte, wird es einem hier nicht langweilig.“

Auch Heinz R. erzählt seine Geschichte: Er habe am Bodensee mit seinem Bruder eine Autowerkstatt gehabt und wollte seine Stiefmutter und Familie in Straßburg besuchen, aber alle seien tot gewesen. Auf

dem Rückweg sei ihm in Offenburg alles gestohlen worden, er sei dort gestrandet und ins Ursula-Heim vermittelt worden. Dort habe er 2,5 Jahre in der Cafeteria gearbeitet. In Offenburg habe er einen Schlaganfall gehabt. Eine Betreuerin habe ihn nach Gutach vermittelt und „hier gehe ich nicht mehr weg“, sagt er. Die Ergo- und Physiotherapie seien direkt in der Nähe und er sei nun über den Berg. „Ich bin alkoholgefährdet und seit dem Tag, an dem ich hier hinkam, bin ich trocken. Wenn ich alleine wäre, würde es keine zwei Tage dauern, ich würde nicht lange

überleben“, ist Heinz R. sich sicher. Er braucht den Kontakt zu den Nachbarn, in den Geschäften und in der Physiotherapie-Praxis.

V. Harter ist 26 Jahre alt. „Ich habe daheim nach dem Tod meines Opas Schluss gemacht“, erzählt er von einem Wendepunkt in seinem Leben. Er habe sich selbst darum gekümmert, ins Sattlerhaus zu kommen, habe Anträge ausgefüllt und mehr.

Der Verlust eines Angehörigen oder ein Unfall können Ursachen sein

Er war zuvor bei der Trauerbegleitung der Caritas in Haslach und in einer Klinik in der Nähe von Kassel. Harter war mit der erste Bewohner des Hauses und für ihn ist es die erste eigene Wohnung, erzählt er. Auch er möchte nicht weg aus dem Sattlerhaus, möchte nicht alleine wohnen. Er freut sich schon auf den Sommer, wenn er wieder beim Pfarrhaus den Rasen mähen kann. Er hat viel Kontakt dorthin.

„Mir geht es hier im Haus ziemlich gut“, sagt auch Carsten K. Er arbeitet in der Reha-Werkstatt in Hausach. Das hat er auch in Offenburg schon gemacht, aber: „Es ist ein viel ruhigeres Leben in Gutach, kein Vergleich mit der Großstadt“. Der gelernte Koch kann seinen Beruf nach einem schweren Autounfall im Jahr 1996 nicht mehr ausüben, er lag damals im künstlichen Koma und musste alles neu lernen. Auch Teilzeitarbeit sei nicht möglich, erzählt er.

Gutach bedeute für ihn eine Chance und einen Neustart, in der Reha-Werkstatt in Hausach fühle er sich gut aufgehoben.

Das Unternehmen

Das Sattlerhaus in Gutach gehört zur Führer-Gruppe, einem Investor und Betreiber von stationären Pflegeeinrichtungen in Deutschland mit 43 Einrichtungen und 3500 Mitarbeitern.

Yoga-Kurse beginnen

WOLFACH/OBERWOLFACH. Die Yoga-Kurse von Susanne Waidle starten ab Montag, 26. Februar. Der DRK-Kreisverband Wolfach bietet laut einer Mitteilung Kurse in Wolfach und Oberwolfach an. Die drei Kurse im evangelischen Gemeindehaus in Wolfach finden jeweils montags ab 8.45 Uhr, 10.30 Uhr und ab 18.30 Uhr statt. In Oberwolfach-Kirche gibt es ab 27. Februar jeweils dienstags ab 19.30 Uhr im Haus der Pfarrgemeinde einen Kurs. In Oberwolfach-Walke starten die Kurse im Feuerwehrgerätehaus dienstags um 17.30 Uhr und ab 1. März auch freitags um 17.15 Uhr. Anmeldungen sind bei Waltraud Baumann unter Telefon 07831/935512 möglich. Teilnehmer sollen eine Yogamatte mitbringen. red/cky

Gemeinsam spielen

GUTACH/HAUSACH. Der nächste Spielertreff findet heute, Dienstag, 6. Februar ab 18.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus Gutach statt. Die Organisatoren freuen sich auf alle Spieler, die bereits 14 Jahre alt sind, heißt es in einer Mitteilung der evangelischen Gemeinde. Es werden Spiele angeboten und Spielfreunde können auch Spiele mitbringen. Fragen beantwortet Diakon Indrek Salumets unter Telefon 0162/4146975 oder per E-Mail an indrek.salumets@kbz.eki-ba.de red/ckc

Haslach

Wegen des Umzugs am Fasentonsntag

11. Februar, in Haslach wird von 0 bis 24 Uhr vom Linienbetreiber RVS in Haslach nur die Haltestelle Bahnhof bedient, heißt es in einer Mitteilung. Die Haltestellen Stadthalle, Grafenstraße und Hebelstraße entfallen.

Im Notfall

NOTRUFNUMMERN
Notarzt, Rettungsdienst, Feuerwehr: 112
Krankentransport: 0781/19222
Aids-Hilfe: 0781/805-707
Polizei: 110
Gift-Notruf: 0761/19240
Telefon-Seelsorge: 0800/1110111

APOTHEKEN
Mittleres Kinzigtal/Gutachtal
ab 8.30 Uhr: Stadt-Apotheke Haslach, Hauptstraße 26.

ÄRZTE
Bundesweiter ärztlicher Bereitschaftsdienst: 116 117.
Fahrdienst (ärztliche Hausbesuche): 116 117.

Leserkontakt

Geschäftsstelle:
Haslach, Engelstraße 18
Telefon 0 78 32/97 52-0

Abo- und Anzeigenservice:
Gebührenfrei anrufen:
Mo. - Fr. 7.00 - 19.00 Uhr
Sa. 8.00 - 12.00 Uhr
Telefon: 0800 - 780 780 1
Fax: 07423 - 78 328
Mail: service@schwarzwaelder-bote.de

Er war der letzte Überlebende des Lagers Vulkan

Michel Bouchey wurde am 6. Februar 1924 nahe der französisch-schweizerischen Grenze in der Nähe von Montbéliard geboren.

HASLACH. Nachdem die Nationalsozialisten 1940 nach dem Frankreich-Feldzug Elsass-Lothringen besetzt und dem Gau Baden zugeschlagen hatten, mussten viele Bewohner um ihr Leben fürchten.

Vater und Sohn Bouchey ermöglichten vielen von ihnen auf abenteuerlichen Wegen die Flucht in die Schweiz, berichtet Sören Fuß, Leiter der Gedenkstätte Vulkan, mit. Am 30. Oktober 1944 wurde Michel Bouchey von den Deutschen verhaftet und am 14. November zum Tode verurteilt.

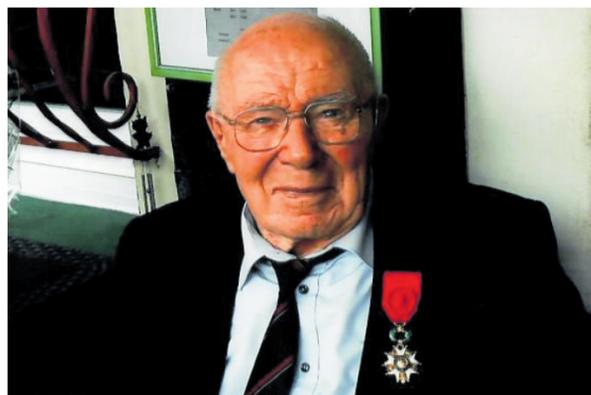
Während seine Kameraden in Belfort erschossen wurden, verzögerte sich seine Hinrichtung, weil er auf Grund brutaler Misshandlungen durch die Gestapo ohnmächtig geworden war. Da die französische Befreiungsarmee bereits vor Belfort stand, zogen sich die Deut-

schen über den Rhein zurück und brachten alle Gefangenen nach Gaggenau und Rastatt. Unter ihnen war Michel Bouchey, dessen Gerichtsurteil bei dem chaotischen Rückzug glücklicherweise verloren ging.

Am 4. Dezember 1944 war er einer von 700 Häftlingen, die in die Stollen des Vulkans in Haslach getrieben wurden, wo sie mehrere Monate Schwerstarbeit leisten mussten und unter fürchterlichen hygienischen Bedingungen auf den Stollenböden hausten.

Ende März 1945 wurde er mit 100 anderen Deportierten zurück nach Gaggenau verlegt, heißt es in der Mitteilung. Gesundheitlich schwer angeschlagen konnte er Anfang Mai 1945 in seine Heimat zurückkehren.

Michel Bouchey erhielt zahlreiche französische Aus-



Michel Bouchey wäre heute 100 Jahre alt geworden. Foto: privat

zeichnungen für seine mutige Taten, die vielen Menschen das Leben retteten. Eine Straße wurde in Hérimoncourt nach ihm benannt.

Seit dem Jahr 2000 war er bei allen Deportiertentreffen in Haslach dabei und hat bei den

der Gedenkstätte Vulkan. Seine Tochter Martine Bouchey sprach in seinem Namen bei der Gedenkfeier in Haslach.

Heute wäre Michel Bouchey 100 Jahre alt geworden. Martine Bouchey schickte aus diesem Anlass eine beachtenswerte Spende als Unterstützung für die Arbeit der Gedenkstätteninitiative Vulkan. Sie betonte, dass ihr Vater sie kurz vor seinem Tod darum gebeten hatte.

Michel Bouchey, der in mehreren Lagern, vor allem in den Stollen des Vulkans, gedemütigt, gequält und misshandelt wurde, hat bis zum Schluss eine überaus freundliche, ja herzliche Verbundenheit mit den Bewohnern von Haslach gezeigt.

Die Gedenkstätte Vulkan wird Michel Bouchey als Unterstützer und guten Freund in herzlicher Erinnerung behalten, so Sören Fuß. red/ckc